

Herman Gels

DIE QUALITÄT DES GELDES

Regelmäßig konfrontiert man uns mit besorgniserregenden finanziellen Fragestellungen, die sogar das Bankwesen und dessen Grundlagen auf den Kopf stellen. Die Ursache liegt vermutlich in der Art des Denkens selbst, an den vielen bewussten und unbewussten Auffassungen und Ideen, die in unserem Tun und Lassen wirken und sichtbar werden. Von dieser Vermutung ausgehend ist untersucht worden, in wie weit die finanzielle Terminologie im Laufe der Zeit geschädigt oder verdorben worden ist. Eine Intensivreinigung bzw. Sanierung der finanziellen Terminologie wäre ein ausgezeichnetes Mittel, um das Blatt zu wenden. Die Untersuchung hat zu überraschenden Entdeckungen geführt. Kennen Sie z.B. den Unterschied zwischen Interest (Inflationsgebühr) und Zinsen (Renten)? Oder zwischen Kosten und Unkosten? Es betrifft hier wesentliche Unterschiede! Die sind aber fast aus dem täglichen Bewusstsein verschwunden.

Geld hat Quantität und Qualität

Geld hat eine Quantitative und eine Qualitative Seite. Rudolf Steiner hat in seinem Vortrag vom 4. August 1922 (siehe GA 340) zum ersten Mal auf die drei fundamentalen Geldqualitäten hingewiesen. Nämlich Kaufgeld, Leihgeld und Schenkgeld, die bis dahin als Geldqualitäten unbekannt waren. Leider war für vielen diese neue Unterscheidung schwer zu verstehen. Vor allem auch, weil diese Unterschiede ganz bestimmt nicht die gleichen sind wie der Unterschied zwischen den wohlbekannteren drei *Geldhandlungen*: Kaufen, Leihen und Schenken. Eine Übersicht der Wirklichkeitsgebiete und Kategorien auf die sich diese drei Geldqualitäten beziehen, siehe Tabelle 1 und 2.

Tabelle 1

Gebiete der Wirklichkeit	Gliederung	
<i>Organisatorische Entwicklungsarbeiten</i>	<i>Kulturell</i>	<i>Geistesleben</i>
<i>Dienste und Verabredungen/Vereinbarungen</i>	<i>Sozial</i>	<i>Rechtsleben</i>
<i>Güter/ Produkte</i>	<i>Physisch</i>	<i>Wirtschaftsleben</i>

Tabelle 2

Geldqualitäten	Gebiete der Wirklichkeit	Gliederung	Sicherheitsgründe
<i>Schenkgeld</i>	<i>Organisatorische Entwicklungsgelder</i>	<i>Kulturelle</i>	<i>Keine Sicherheit</i>
<i>Leihgeld</i>	<i>Dienste und Verabredungen/ Vereinbarung</i>	<i>Soziale</i>	<i>Soziale Sicherheit</i>
<i>Kaufgeld</i>	<i>Güter/Produkte</i>	<i>Physische</i>	<i>Marktsicherheit</i>

Die finanziellen Übersichten¹

In dem holländischen Büchlein „*Evenwichtige Economie*“ (übersetzt in das Büchlein „*Balanced Economy*“) ist die oben genannte Untersuchung konsequent ausgearbeitet. Aus dieser Ausarbeitung geht Schritt für Schritt eine neue Ordnung für die gängigen finanziellen Übersichten hervor, nämlich für die Bilanz und die Ergebnisrechnung. In der Weisheit unserer Sprache erweist sich eine ureigene Grundlage anwesend für die Neugestaltung der Bilanz und Ergebnisrechnung.

Die hierbei gefundene neue Gestaltung berücksichtigt den *qualitativen Inhalt* der "sanierten" Finanzterminologie, und ist deshalb auch eine dreigliedrige Bilanz- und Ergebnisrechnung.

Diese neue dreigliedrige Gestaltung unterstützt die Dreigliederung des sozialen Organismus, so wie Rudolf Steiner schon in 1917 ausgeführt hat. Diese neugefundene, dreigliedrige Gestaltung der Bilanz

und Ergebnisrechnung zeigt viele Übereinstimmungen mit der Schilderung, die Rudolf Steiner gibt von dem Tierkreis (Zodiakus) und dem Sonnensystem in Bezug auf den menschlichen Körper: die Bilanz stimmt überein mit dem Tierkreis und die Ergebnisrechnung mit dem Sonnensystem. Siehe Tabelle 3.

Dieser Ansatz vermischt nicht länger das Quantitative und Qualitative des Geldes wie sonst üblich, sondern er respektiert diesen Unterschied. Er bietet einen praktischen Griff auf die Lösung der geschilderten finanziellen Problematik. Diese neu ausgearbeitete Methode ist im Prinzip auf jeder Ebene des sozialen Organismus an zu wenden. Es bietet sich damit die Möglichkeit, in der sozialwirtschaftlichen Realität von der Mikroebene an (die individuelle Organisation) zu *sanieren*, was aggregiert zum Sanieren auf der Meso-, bzw. dann weltweit zur Makroebene führt. Eine Lösungsmethode wobei ein jeder an seinem eigenen Platz in der Gesellschaft nach Leistung/Vermögen seinen/ihren Anteil beitragen kann. Die quantitative Seite ist üblich, aber die qualitative Seite dieses Ansatzes ist neu.

Einige Beispiele

Wir beleuchten in unterstehender Tabelle einige (nicht nach Willkür) gewählte finanzielle Begriffe, mit Hinzufügung der damit verbundenen planetarischen Prozesse. Sehr wichtig ist dabei der essentielle Unterschied zwischen materiellen Produkten (zum Anfassen), nicht materiellen Diensten (Hilfeleistung) und der Entwicklungsarbeit (Forschung, Entwicklung, Studien und dergleichen), siehe Tabelle 3.

Tabelle 3

Bezeichnung	Ursprüngliche Bedeutung	Geldqualität	Lebensprozesse^(GA 208)
<i>Kosten</i>	<i>Konia (Gr)/costo (lat)/costere = das Materielle Ausgaben für das Materielle, besser gesagt: für Verbrauchsartikel/Produkte</i>	<i>Kaufgeld</i>	<i>Stoffwechsellernen (Venusprozess)</i>
<i>Unkosten</i>	<i>Nicht-Kosten: also keine Kosten, also keine Ausgaben für Produkten, aber für geleistete Dienste</i>	<i>Leihgeld</i>	<i>Krafttendenz Leben (Merkurprozess)</i>
<i>Gewinne</i>	<i>Vincere= gewinnen, Ausgaben für Entwicklungsarbeit (will man gewinnen, muß man etwas leisten)</i>	<i>Schenkgeld</i>	<i>Erneuerendes Leben (Mondprozess)</i>
<i>Interest</i>	<i>Interesse: Schadensersatz, Schadenversicherungsprämien und auch Abbuchung von Gütern</i>	<i>Kaufgeld</i>	<i>Ersterbendes Leben (Saturnprozess)</i>
<i>Zinsen</i>	<i>Reddere=zurückgeben: Zahlungen für den Lebensunterhalt als Gegenleistung an Kapitalverschafter, soziale Prämien</i>	<i>Leihgeld</i>	<i>Bewahrendes Leben (Jupiterprozess)</i>
<i>Dividende</i>	<i>Dividere: verteilen der Überschüsse und Anschreibungen an Guthaben von Entwicklungsergebnissen und Patenten</i>	<i>Schenkgeld</i>	<i>Bildendes Leben (Marsprozess)</i>

Die dreigliedrige finanzielle Bilanz ist aufgebaut aus drei Teilbilanzen: eine Teilbilanz für das Kaufgeld, eine andere für das Leihgeld, und zum Schluss eine für das Schenkgeld. Jede Teilbilanz für sich soll ins Gleichgewicht gebracht werden, das heißt also nicht (wie üblich) nur ein finanzielles Gleichgewicht, sondern drei zusammenhängende Gleichgewichts-Systeme als eine dreifache finanzielle Aufgabe.

Es ist nämlich wesentlich mit welchen finanziellen Mitteln die diesbezügliche Teilbilanz finanziert wird: physische/materielle Angelegenheiten sollen finanziert werden mit Kaufgeld, soziale Angelegenheiten mit Leihgeld, und kulturelle Angelegenheiten mit Schenkgeld. Diese Anforderung ist neu in Bezug auf die gegenwärtige Finanzpraxis.

Auf diese Weise kommt in der Gesellschaft eine gesündere Verteilung des Vermögens zu Stande. Zu gleicher Zeit werden Aktien und Dividenden in ein neues Licht gerückt.

Genau wie der (Sklassen-) Handel mit natürlichen Personen, sollte auch der Handel mit

Rechtspersonen verfassungsrechtlich verboten werden. Demzufolge muss die Bedeutung der Aktie erneut interpretiert werden. Im Laufe der Zeit wurde die Bedeutung von der Aktie unbemerkt (aus Egoismus) ‚verdorben‘ und ist mittlerweile Gegenstand von Machtkämpfen, Manipulationen und Selbstsucht geworden. Tagtäglich werden Aktien auf der Börse gekauft und verkauft. Aber das beruht im Grunde auf einem schädlichen Missverständnis über die Bedeutung der ‚Aktie‘. Denn, wann reden wir eigentlich von *Kaufen* beziehungsweise *Eigentum* und inwiefern kann man das faktisch anwenden auf das Phänomen *Aktie* und deren *Besitz*? Der Aktionär hat erstens **nicht** das Recht, seine Aktie zu jedem erwünschten Moment gegen Geld ein zu lösen bei demselben Unternehmen, das diese Aktie ursprünglich ausgegeben hat. Der Aktionär hat zweitens **nicht** das Recht, einen proportionalen Teil des Besitzes der Rechtsperson selbst (des Unternehmens) einzufordern, und so zu tun, als ob er diese Besitztümer besitzt. Der Aktionär hat drittens auf Grund seiner Aktien außerdem auch **nicht** das Recht, Verwaltungsmaßnahmen in der Unternehmung, von der er Aktien besitzt, zu tätigen. Der Aktionär hat also keinerlei direkten Zugriff (Eigentumsrechte) bezüglich der Unternehmung (deren Einrichtungen und Vermögen), von welcher die Aktien stammen und welche durch den falsch sogenannten ‚Aktienverkauf‘ finanziert wurde.

Ergo: Beim Erwerb der Aktien kann man faktisch nicht von ‚Kauf‘ reden. Eine ‚Aktie‘ kann wahrheitsgemäß nie ‚gekauft‘ werden. Der rechtliche Trick, die Übertragung vom ‚Beweis der Aktie‘ gleich zu stellen mit der Übertragung der Aktie selbst, hat außergewöhnlich zerrüttende Folgen für die finanziellen Verhältnisse in der Gesellschaft. Aktien können sicherlich übertragen werden, aber nicht durch einen richtigen ‚Kauf‘. Das gilt für alle Aktien-Varianten: von der ersten Kapitaleinlage bis einschließlich den an der Börse verhandelten Aktien. Jede Einzahlung oder Form von Aktienkapital ist im Wesentlichen eine Spende, also Schenkgeld. Diese erschütternde Schlussfolgerung hat große Folgen für die heutige Vermögensverteilung weltweit und die gesellschaftlichen Verhältnisse. Beim ‚Kauf‘ einer Aktie spenden Sie in Wahrheit Ihr Entwicklungsvermögen einer Rechtsperson. Genauso wie Sie allmählich ein Vermögen los werden bei der Erziehung ihrer eigenen Kinder. Natürlich erwartet der Aktionär eine (Gegen-)Leistung der Organisation deren Aktien er hat. Aber diese Leistung sollte wegen des Schenkcharakters der Aktie nicht ein privater Vorteil des Aktionärs sein dürfen. Aber kaum ein Aktionär wird natürlich hieran interessiert sein... doch glücklicherweise gibt es heutzutage schon solche Unternehmer, die das richtig verstanden haben!

Eine wesentliche Frage

Eine Frage, die als erstes viele Menschen beschäftigt: Funktioniert unser Betrieb denn besser, wenn man die Dreigliedrigkeit (auch) bei der Finanzierung respektiert? Was haben wir denn davon? Eine wesentliche Frage in dieser Zeit. Die Frage kann man folgendermaßen beantworten: Die eigene Organisation hat meistens nicht sofort einen Vorteil. Aber es trägt bei zur Sanierung der Verteilung des Geldes in der Gesellschaft. Diese Folge verstärkt gerade den sozialen Organismus im Ganzen: also Vorteile für alle, also auch - auf die Dauer - für die eigene Organisation. Vorteil für alle, weil man bei der angeführten Methode strukturell und bewusst damit rechnet, dass die dreigliedrige Struktur der organischen Kräfte im sozialen Organismus tätig ist. Eine Methode, die die tätigen Lebenskräfte verstärkt statt sie zu hindern. Die Verteilung der Geldmittel in der Gesellschaft und (auch) zwischen Organisationen durch Geldversorgung (Objekt-finanzierung, Kreditgewährung, Kapitalerhöhungen und dergleichen) kann in Zukunft beruhen auf dieser neuen Methode.

Sie macht es den Betreffenden bei Organisationsfinanzierungen möglich, ein gesundes Gleichgewicht zwischen (Betriebs-)Egoismus einerseits und (Betriebs-)Altruismus anderseits zu schaffen.

Durch die dreigliedrige Gestaltung wird die Bilanz als Gleichgewichtsinstrument für eine gesellschaftlich heilsame Vermögensverteilung wiederhergestellt. So auch die Ergebnisrechnung für eine heilsame Einkommensverteilung. Dies liegt auch zugrunde dem Titel des Büchleins: „*Balanced Economy*“ oder „*Evenwichtige Economie*“.

Ein wichtiger Aspekt dieser Methode ist, dass die Grenzen des finanziellen Spielraums für die Gewährung von Darlehen oder Krediten eindeutig gezogen werden, nämlich durch den Inhalt der sozialen Teil-bilanz, welche das Leihgeldgebiet markiert (die finanziellen Mittel mit Leihgeldqualität). Nur die ‚Leihgeld‘ Aktiva bilden den Bereich für die Kreditgewährung. Außerdem gibt es die

Beschränkung, dass die Banken die Sicherheiten, die sie zur Deckung des Kreditrisikos wie üblich fordern, nicht länger suchen dürfen im Gebiet der Kaufgeld-Teil-Bilanz oder der Schenkgeld-Teil-Bilanz (das ist im Gebiet der physischen, bzw. kulturellen finanziellen Aktiva). Diese Freiheitsbeschränkung wird von diesen selbstverständlich als nicht akzeptabel und unverantwortlich betrachtet. Das ist aus der Sicht des beschränkten betriebs-wirtschaftlichen Bankwesens, betrachtet selbstverständlich, und das ist natürlich im Wesentlichen Betriebs-egozentrisch. Die Spannungen, die damit zusammenhängend auftreten, sind für die finanziellen Einrichtungen heutzutage zwar schwierig, aber letzten Endes sind sie unvermeidbar und bedeuten diese einen Riesenbeitrag zur notwendigen Sanierung des Finanzwesens innerhalb der Gesellschaft.

Warum ist das alles so wichtig?

Die Menschheit wird unvermeidbar immer mehr selbst (mit-)verantwortlich für die eigene Zukunft und die Zukunft der Erde, der Erde als Teil des Sonnensystems. Wir haben immer mehr die kollektive Aufgabe, aktiv und bewusst an dem Prozess der ewigen, dauernden Schöpfung durch die höheren Hierarchien mitzuarbeiten. Als zehnter Chor der Hierarchien im Entstehen werden wir lernen müssen, unseren Beitrag zur Schöpfung auf eine harmonische Art einzufügen, als Mitarbeiter in die Wirksamkeit der neun (drei mal drei) Chöre der höheren Hierarchien. Allerdings ist dabei eine gute Einsicht in die kosmischen Schöpfungsprinzipien, die von Rudolf Steiner in verschiedener Weise beschrieben worden sind, unentbehrlich. Dazu ist es notwendig zu lernen, wie wir unsere eigenen Möglichkeiten und Mittel im Einklang mit dieser Schöpfungsarbeit und den Schöpfungsprinzipien einsetzen können. Die Einteilung von Vermögen und Einkommen spielt dabei eine große und ganz bestimmende Rolle. „*No dice, no glory*“, heißt es denn auch. In diesem Rahmen sind finanzielle Berichterstattungen wie Bilanz und Ergebnisrechnung sehr wichtig. Aber man sollte sie dann einrichten/zusammensetzen im Einklang mit obengenannten Schöpfungsprinzipien, damit sie Einsichten vermitteln über die Art und Weise, wie wir unseren Beitrag richtig leisten müssten und also auch, ob wir uns nach dem Gesetz des kosmischen Schöpfungsprozesses verhalten. Je mehr wir davon abweichen, umso mehr wird der soziale Organismus darunter leiden. Ein gutes Beispiel der Neuzeit: bei fehlender Einsicht wird das Tempo und der Tiefgang von technischen Innovationen/Erneuerungen oder der Automatisierung in Organisationen fast immer in (zu) hohem Maße bestimmt von der finanziellen Tragfähigkeit der Organisationen (und wird strukturell die sozial-kulturelle Auswirkung solcher Entscheidungen auf Organisationen ungenügend mit er- und gewogen).

Näheres und ausführlicher kann man darüber lesen in dem Buch: „*Balanced Economy*“ ISBN 978-94-02170955 oder „*Evenwichtige Economie*“ ISBN 978-94-0216837-2 (Autor: H.J. Gels, April 2019)

Mit ausdrücklichem Dank an: Adriaan Planken, Zeist/ Niederlande. Übersetzung: Nellie Boers, Zuidwolde/ Niederlande und Christian-Matthias Zwiauer, Zeist / Niederlande.